

OKTOBER 2024
NR. 3



LA PARUSCHLA

INFORMATIONSBULLETIN VOGELSCHUTZ ENGADIN

A close-up photograph of a snow bunting (Lagopus lagopus) bird, showing its intricate brown and white mottled plumage. The bird is perched on a nest of dry, brown grass. The background is a soft-focus landscape with patches of snow and a pale blue sky.

**Schneehuhn
Personenportraits
Brut der Singvögel**

INHALT

Beobachtungen	3
Quiz-Auflösung & Vogelportrait	4
Rätselvogel	7
Personenportraits	8
Forschungsergebnisse	10
Tipp	11
Aus dem Vorstand	12
Neue Mitglieder	12

IMPRESSUM



**VOGELSCHUTZ
ENGADIN**

Jürg Wirth, Suzöl 28, 7543 Lavin
www.vogelschutz-engadin.ch

La Parüschla

Jahrgang 24
erscheint zweimal jährlich

Redaktion

Jürg Wirth, Imelda Schmid

Redaktionsschluss

Nr. 1 / 2025: 3. Februar 2025

Nr. 2 / 2025: 3. August 2025

Gestaltung: typologo.ch,
Andrea Rossi Millhäusler

Druck: Art Druck Engadin, Samedan

Titelbild: Schneehenne, Fadri Wehrli



Zweimal Parüschla & neue Redaktorin



Dieses Mal haben wir gleich mehrere Neuheiten zu verkünden. Erstens ist Nadja Bernhard zum Redaktionsteam gestossen und widmet sich primär den elektroni-

schen Seiten des «Birden». Heisst, sie wird Apps und andere elektronische Hilfsmittel vorstellen, welche uns die Bestimmung der gefiederten Freunde erleichtern.

Neu ist auch, dass die Parüschla nur noch zweimal erscheint. Das wurde vom Vorstand an der letzten Sitzung beschlossen. Dies ein Stück weit aus Kapazitätsgründen seitens der Redaktion, vor allem aber auch, um mit den neuen Erscheinungsterminen anfangs März und anfangs September die Vogelsaison besser abzubilden. Bislang waren wir mit unseren Erscheinungsterminen im Frühling eher zu früh für Exkursionen, im Sommer fanden kaum welche statt und im Spätherbst wars schon fast wieder zu spät. Jetzt korrespondieren die Termine auch ausgezeichnet mit der Saison der Zugvögel. Wir von der Redaktion hoffen, dass ihr diesen Entscheid versteht und die zwei Ausgaben noch intensiver lest. A propos intensiv lesen, zögert nicht und schreibt uns, welche Artikel euch besonders gefallen haben und welche nicht – wir freuen uns immer über Rückmeldungen. Ansonsten wünschen wir gute Lektüre.
Fürs Redaktionsteam
Jürg Wirth

Ornithologische Highlights im Engadin und den Südtälern



Neuntöter

Joanna Herold und Roland Wermuth erspähten am 27. und 28. Mai Neuntöter, in Ardez und in Las Agnas. (Foto: Jürg Wirth)



Zitronenzeisig

Einen Zitronenzeisig hat M. Nünlist am 26. Mai auf dem Ofenpass erblickt. (Foto: Hans Lozza)



Wiedehopf

Gleich dreimal wurden diesen Sommer Wiedehöpfe beobachtet. Am 27. Mai durch Roland Wermuth in Ardez nahe beim Bahnhof. Am 21. Juni sah Babs einen dieser prächtigen Vögel auf der Terrasse des Nachbarn in Ftan und schliesslich hat auch noch Luci am 6. Juli in St. Moritz einen Wiedehopf beobachtet. (Foto: Stefi Linder)

Turmfalke & Reiherente

Weiter konnte Joanna Herold ebenfalls am 28. Mai einen Turmfalken und eine Reiherente in Las Agnas beobachten. (Foto: Hans Lozza)



Vielen Dank für alle Meldungen und gerne mehr davon.



Fotos: Fadri Wehrli

Faszination Alpenschneehuhn

Annina Buchli

Das Schneehuhn, Rätselvogel der letzten Ausgabe, kennen wohl alle. Oder? Dies ist ein Versuch, ihm doch noch ein paar neue Ahs und Ohs zu bescheren.

Eins vorneweg: Alpenschneehühner (*Lagopus muta*, *I: Pernice bianca*, Puter: *ravulauna*, Vallader: *umblana*) leben nicht nur in den Alpen. Rund um den Nordpol, in Japan, den Pyrenäen und im Schottischen Hochland finden sie Orte, die ähnliche Lebensbedingungen bieten.

Vor etwa 16'000 Jahren zogen sich nach der letzten Eiszeit die Gletscher langsam zurück. Mit ihnen «wanderten» die geeigneten Schneehuhn-Lebensräume einerseits in die Höhe und andererseits nach Norden. Tiere und Pflanzen «wanderten» mit dem Klima mit, das ihnen zusagte. Eiszeitrelikte oder arktisch-alpine Verbreitung sind Begriffe, die in diesem Zusammenhang verwendet werden. Die so entstandenen einzelnen Populationen sind voneinander isoliert und entwickelten über viele Generationen hinweg so viele Unterschiede, dass die Diskussion entsteht, ab wann diese so gross sind, dass es sich um verschiedene Arten handelt.

Heute liegt bei den Hochgebirgsbewohnern sofort die Frage nahe: Und was macht die derzeitige rasche Klimaerwärmung nun mit diesen Kältespezialisten?

Ganz einfach: die Tiere und Pflanzen machen, was sie schon seit Jahrtausenden tun: Sie wandern höher und nördlicher. Im Schweizerischen Nationalpark wurde festgestellt, dass die Alpenschneehühner in 25 Jahren um 120 Meter höher gestiegen sind. Oder ist es doch nicht so einfach?

Sie wandern höher und nördlicher.

Einerseits bietet der Berg nach oben immer weniger Fläche. Und dann ist gar der Gipfel erreicht. Und erst wenn ein wenig Humus auf dem Fels vorhanden ist, kann sich ausreichend Vegetation entwickeln. Die Humusbildung erfolgt jedoch nicht im Tempo der aktuellen Temperaturanstiege. Eine Untersuchung von Reberman et al. (2012) prognostiziert eine Abnahme der geeigneten Schneehuhn-Lebensräume in den Schweizer Alpen bis 2070 um bis zu zwei Dritteln.

Ebenso wenig kann die Anpassung der Gene mithalten, die für die Umfärbung der Tarnkleider verantwortlich sind. Vor wenigen Jahren noch lag der Schnee länger. Zunehmend läuft das weisse Schneehuhn Gefahr, sich in brauner Umgebung als gefundenes Fressen für Adler, Fuchs & Co. zu präsentieren.

A propos Farbe: Das Schneehuhn wechselt manche Federn gar dreimal im Jahr, um optimal getarnt zu sein. Das Som-

merkmal ist deutlich brauner als das Grau im Herbst.

Die Anpassung dieser Spezialisten an ihren extremen Lebensraum ist vielfältig:

Die Anpassung dieser Spezialisten an ihren extremen Lebensraum ist vielfältig

Da ist die extra Isolation dank Nebenfederchen; das Daunenduvet ist immer dabei. Auch die Füsse sind mit Federn isoliert. Diese sind an den Zehenkanten so stark, dass sie den Vogel mit dieser grösseren Oberfläche auf dem Schnee tragen, so als trüge es Schnee-

schuhe. Im Winter nutzt das Schneehuhn die isolierende Wirkung des Schnees. Für frostige Nächte und Stürme gräbt es sich eine Höhle in den Schnee. Die 2°C dort drinnen sind im Vergleich zu -25°C draussen kuschelig warm. Solche Energiesparmassnahmen sind für das Überleben im winterlichen Hochgebirge unerlässlich. Fliegen hingegen braucht sehr viel Energie. Rücken die Freizeitaktivitäten ihm allzu oft auf die Pelle, reichen wohl die Sparmassnahmen nicht mehr aus.

Nur mit Sparen ist es aber nicht getan. Die winterliche Energiezufuhr ist auf dieser Höhe ebenfalls eine Herausforderung. Die ausgeprägten Standvögel in den Alpen begeben sich allenfalls zur Futtersuche an einen steilen Südhang, wo der Schnee abrutscht und ein paar zähe Halme, vertrocknete Beeren oder frühe Knospen locken. Oder sie weichen etwas in tiefere Lagen aus, bleiben aber in der Regel oberhalb der Waldgrenze.

Damit auch alles aus dem kargen Futter rausgeholt werden kann, lassen Raufusshühner, zu denen auch das Schneehuhn gehört, andere für sich arbeiten: Steinchen und Bakterien. Zuerst mal zermahlen feine Steinchen im Muskelmagen die harten Pflanzenteile, so dass die Verdauungssäfte überhaupt an sie rankommen. Im Darm sind dann zwei lange Blinddarm-Fortsätze mit vielen Bakterien bevölkert (siehe Abbildung), die Zellulose aufschliessen und damit dem Vogel die Nährstoffe verfügbar machen, so dass er sie ins Blut aufnehmen kann.

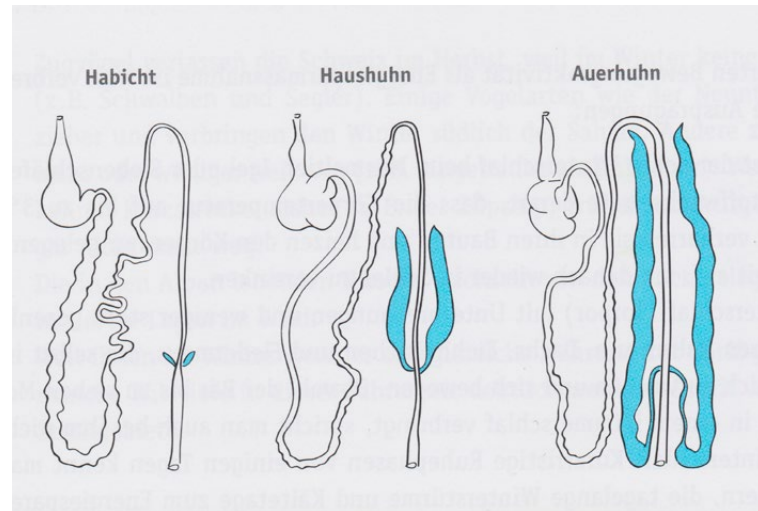


Abb. In diesem Bild ist als Vertreter der Raufusshühner leider nicht ein Schneehuhn abgebildet, aber der Vergleich mit anderen Vögeln ist so anschaulich, dass wir es gern hier zeigen (aus dem Buch: Jagen in der Schweiz, Jagd und Fischereiverwalterkonferenz JFK).

Schneehühner, die in den nördlicheren Gegenden wohnen, sind deutlich mobiler als jene in den Alpen. Das konnte mit Ringfunden 300 km vom Brutplatz entfernt herausgefunden werden. Vögel aus Grönland können im Winter gar in Island auftauchen. (Aus L. Maumary u.A., Die Vögel der Schweiz, 2007)

Nebenbei bemerkt ist gerade das Leben in den Alpen auch ganz praktisch, weil auf kleinster Fläche so viel unterschiedliche Lebensräume vorhanden sind. Man muss nur etwas höher steigen oder tiefer fliegen. Wer dieselbe Klimavielfalt statt durch Ortswechsel in der Vertikalen dadurch sucht, dass die Bewegungen Richtung Norden oder Süden gehen, findet sie auch – macht aber viel mehr Strecke dafür.

Viele Faktoren beeinflussen die Chancen dieser faszinierenden Vögel, sich weiterhin erfolgreich fortzupflanzen. Entsprechend schwierig sind genaue Vorhersagen, welche Schutzmassnahmen Wirkung versprechen. Einige sind sich die Quellen, dass Störung durch menschliche Aktivitäten im Lebensraum eine entscheidende Rolle spielen. Danke also für die Rücksichtnahme!





Foto: Fadri Wehrli

Das Schneehuhn-Monitoring des Amtes für Jagd und Fischerei

*Mitteilung des Amtes für Jagd und Fischerei
Graubünden*

Das Alpenschneehuhn ist in Graubünden eine jagdbare Vogelart und wenn eine Art jagdlich genutzt wird, so muss auch sichergestellt werden, dass der Bestand nicht übernutzt wird.

Daher wird der Bestand an Alpenschneehühnern seit langem durch die Wildhut überwacht. Finanziert wird die professionelle Überwachung durch die Patentgebühren der Niederjagd. 14 Gebiete verteilt auf alle Bündner Talschaften sind als sogenannte Schneehuhntestgebiete ausgeschieden.

Jährlich besucht die Wildhut diese Gebiete und zählt die anwesenden Alpenschneehühner nach einem vorgegebenen Vorgehen. Hier kommt einem die Biologie des Alpenschneehuhns entgegen. Da die Männchen, ähnlich wie bei den Singvögeln, unter anderem über eine Lautäusserung auf sich aufmerksam machen, ist eine Erfassung über die Akustik relativ einfach.

Wichtig für jedes Monitoring ist, dass man über möglichst viele Jahre die Zahlen auf die möglichst gleiche Weise erfasst. Beim Alpenschneehuhn liegt die Schwierigkeit darin, dass die Schneeschmelze einen wichtigen Punkt im Jahreszyklus

dieser Art darstellt und diese findet nicht immer zur gleichen Zeit statt. So muss die Wildhut in jedem Jahr den richtigen Zeitpunkt abpassen.

Die langjährigen Datenreihen, die dem AJF zur Verfügung stehen, erlauben einen guten Einblick in den Zustand der Alpenschneehuhnpopulation in Graubünden. Die Langjährigkeit der Daten ist bei Hühnervögeln von besonderer Wichtigkeit, da starke jährliche Bestandsschwankungen aufgrund der Witterungsverhältnisse während der Jungenaufzucht auftreten können. Nur mit langen Datenreihen ist eine Beurteilung des langfristigen Bestandstrends möglich. Die Daten aus den Testgebieten weisen auf stabile Bestände hin.

Des Weiteren schätzt die Wildhut jährlich den Bestand in ihrem Aufsichtskreis gutachterlich ein, womit auch die Basisüberwachung ausserhalb der Testgebiete sichergestellt wird. Durch das genaue Wissen um die Kernlebensräume des Alpenschneehuhns können bei Bau- und Erschliessungsvorhaben die Bedürfnisse der Alpenschneehühner eingebracht werden.

Ulrich Campell und die Vögel

Jürg Wirth

Im 16. Jahrhundert erschien «Das alpine Rätien, Topographische Beschreibung von 1573». Autor war Ulrich Campell, in erster Linie Priester aber eben auch Forscher. Unlängst ist dieses umfassende Werk neu aufgelegt worden, als dreibändige Ausgabe. Eine wahre Freude und Fundgrube. Hat Ulrich Campell doch tatsächlich sämtliche Dörfer des heutigen Graubündens erwandert und ausführlich beschrieben. Doch nicht nur die Dörfer, nein auch Landschaften, Pflanzen, Tiere und eben auch Vögel. Und dies sehr ausführlich und aus heutiger Sicht auch leicht wunderbar, aber mit viel Wissenswertem. So zum Beispiel mit der Aussage über den grössten und kräftigsten Adler mit schwärzlichem Federkleid, der sich

Eine wahre Freude und Fundgrube.

in den Bergen aufhält, «dass seinem Nest ein Adlerstein eingefügt werde, der zu vielen Heilmitteln diene und durch Feuer nichts verliere.» Auch legten die Adler drei Eier in ihr Nest, meist auf Felsen, brüteten aber nur zwei Eier aus, während sie das dritte hinauswerfen, um quasi Ressourcen zu sparen. Und in der Weise geht es weiter, unterhaltsam, informativ und eben etwas wunderbar, weil leicht aus der Zeit gefallen. Im Buch hat Campell die Vögel nach Grösse und Kraft sortiert, deshalb kommen als nächstes die Geier, Habichte, Sperber, Falken bis hin zu den kleineren Singvögeln.

Da ja die Tage jetzt schon bald wieder kürzer werden, bleibt mehr Zeit zum Lesen.

Welcher Vogel ist gesucht?



Foto: Fadri Wehrli

Auflösung Rätsel letzte Ausgabe: Der Rätselvogel der Ausgabe 2/2024 war übrigens das Schneehuhn.



Foto: Jürg Wirth

Im Einsatz für Vögel und die Natur

Jürg Wirth

Seit Anfang Jahr ist Ueli Nef Projektleiter Engadin für die Schweizerische Vogelwarte. Ein Job, der bestens zum gebürtigen Ramoscher passt, auch weil er deswegen wieder in seinen Heimatort zurückkehren konnte.

«Für mich war immer klar, dass es gut geht.» Ueli Nef zieht hier nicht die Zwischenbilanz seines Lebens, sondern resümiert den Umzug mit der Familie von Appenzell nach Ramosch. Denn nach zehn Jahren Unterland wohnt er gemeinsam mit seiner Frau Iris und den beiden Knaben wieder in seinem Heimatort. Ausgezogen ist er als 30-jähriger mit vielen Freiheiten, wie er sich erinnert. Zurückgekommen ist er als Familienvater.

Die Gründe für die Rückkehr waren nebst dem Heimweh, das viele Engadinerinnen und Engadiner zu plagen scheint, eine Arbeitsstelle, die perfekt auf Nef zugeschnitten ist. «Projektleiter Engadin für die Schweizerische

Vogelwarte» lautete die Stellenausschreibung und die Anforderungen waren quasi die Kondensation von Nefs Fähigkeiten und Ausbildungen.

Detailhändler und Forstwart

Die erste, die er sich aneignete, war die Lehre zum Detailhändler bei Sport Heinrich in Scuol. Eine lehrreiche und schöne Zeit sei das gewesen, erinnert er sich an die Ausbildung. Er habe viel über den Umgang mit Menschen und das gründliche Arbeiten gelernt und den Kontakt zur Kundschaft äusserst geschätzt. Gefehlt hat ihm aber die Nähe zur Natur, wie er immer mehr feststellte. «Mich hat es rausgezogen», formuliert er und meldete sich flugs für die zweite Ausbildung an, diejenige als Forstwart in Sent. Die logische Fortsetzung wäre der Besuch der Försterschule in Maienfeld und der

... eine Arbeitsstelle, die perfekt auf Nef zugeschnitten ist.

Lehrgang zum Förster gewesen. Nef war bereits auf bestem Weg dorthin, als er die Stellenausschreibung zum

Parkwächter des Schweizerischen Nationalparks sah. Im Engadin ist dies eine der Traumstellen, weshalb er sich umgehend bewarb und zu seinem grossen Erstaunen reüssierte. Die Sache mit dem

Förster legte er darauf ad acta. Dafür griff er zu Schulbüchern und Feldstecher, absolvierte die Ausbildung zum eidgenössisch diplomierten Wildhüter und den Lehrgang zum Feldornithologen – und widmete sich intensiv dem Bergsteigen. Dass er dazu noch Zeit fand, hing damit zusammen, dass er damals wohl schon mit seiner Frau Iris zusammen war, jedoch noch ohne Kinder. Jedenfalls seien sie gemeinsam vom Ortler bis zum Mont Blanc unterwegs gewesen und am allerbesten habe ihm die Dufourspitze gefallen. Logisch also, dass er sich stark für die Berg-

führerausbildung interessierte. «Nationalparkwarkwächter und Bergführer, das war mein Plan», beschreibt er sein damaliges Berufswahlprozedere.

Von S-chanf nach Appenzell

Jedoch kam es erstens anders und zweitens als er dachte, weil das Leben für ihn immer schöne Überraschungen bereithalten habe, wie er sagt. Auch diesmal war die Überraschung eine Stelle und zwar diejenige als Amtsleiter der Jagd- und Fischereiverwaltung im Kanton Appenzell Innerrhoden. Er bekam sie, liess den Parkwächter und Bergführer sein und zog mit Iris von S-chanf nach Appenzell. Bald schon kümmerte er sich wieder um seine persönliche Weiterbildung und schrieb sich für eine berufsbegleitende Weiterbildung an der Wiener Universität für Bodenkultur ein. «Akademischer Jagdwirt», sei er nach Abschluss des Studiums geworden, sagt er. Dabei lernte er einiges über die Jagdmethoden und -philosophie der Österreicher kennen. Der Blick über den Tellerrand bzw. über die Landesgrenzen hinaus habe seinen Sinn für Naturschutz und den Umgang mit wildlebenden Säugetieren und Vögeln geschärft, fasst er deren Ansatz zusammen. Aber nicht deswegen hat er das Appenzell verlassen, sondern eben weil

die Schweizerische Vogelwarte jemanden für das Engadin suchte und er ein wenig Heimweh hatte. Nun lebt er seit Anfang Jahr mit seiner Familie wieder in Ramosch und freut sich über die Rückkehr, seine Familie und Freunde ebenfalls, wie er sagt.

Freuen tut ihn auch, dass «das Engadin noch hohe und viele Naturwerte hat», wofür man nicht zuletzt den Bauernfamilien dankbar sein muss. Damit dies möglichst lange so bleibt, koordiniert er unter anderem das Braunkehlchen-Nesterschutzprojekt, bei dem es darum geht, die Nester der Wiesenbrüter vor dem Mähen aufzuspüren und die Bauern dazu zu motivieren, grosszügig um das Nest herum zu mähen. Schliesslich soll dieser Vogel im Engadin nicht so enden wie im Unterland. Dort ist das Braunkehlchen wegen der intensiven Bewirtschaftung der Wiesen schon längst verschwunden. Auch die Steinadler im Engadin hat Nef im Auge und überwacht die zahlreichen Brutenden in der Gegend, genauso wie er die Flussrevitalisierungen betreut und sich dort um Flusssuferläufer oder Flussregenpfeifer kümmert. Und dann ist er auch noch im eigenen Ökobüro

Wir nehmen die Blumenwiesen hier als selbstverständlich an, doch das sind sie nicht

WildPunktNef tätig, wo er das Mandat zur Koordination der Ausbildung aller schweizerischen Wildhüterinnen und Wildhüter innehat.

Am liebsten ist er aber immer noch draussen unterwegs, dabei sieht er die schönen Blumenwiesen des Unterengadins und bemerkt etwas nachdenklich: «Wir nehmen diese hier als selbstverständlich an, doch das sind sie nicht, denn

auch diese gibt es in weiten Teilen der Schweiz nicht mehr.» Umso wichtiger sei es zu schätzen, was man hier habe – und davon überzeugt zu sein, dass es gut geht, liesse sich höchstens noch anfügen.

Mitmachen beim Nesterschutz

Der Nesterschutz der Braunkehlchen ist zeit- und personalintensiv. Weil möglichst das ganze Unterengadin abgedeckt werden soll, ist die Vogelwarte, respektive Ueli Nef, noch auf der Suche nach weiteren Freiwilligen, die auch nächstes Jahr die Nester der Wiesenbrüter aufspüren wollen. Weitere Infos gibt's bei Ueli Nef: ueli.nef@vogelwarte.ch oder 0041 79 200 93 15.

Sergio Wellenzohn, Fachmann Ornithologie beim Amt für Jagd und Fischerei

Sergio Wellenzohn

Aufgewachsen bin ich im schönen Mastrils, weit oben am Hang, mit einer Aussicht wie aus einem Adlerhorst. Vögel waren schon immer Teil meines Lebens. Mein Vater züchtete als Hobby Vögel aus der Ordnung der Papageien, meist australische Sittiche. Das Interesse an den Gefiederten wurde mir also schon in die Wiege gelegt. Bald begeisterte ich mich auch für die wilden Vögel und durfte viel lernen in der Jugendgruppe des Vogelschutz Landquarts. Den FOK absolvierte ich ebenfalls während meiner Jungengruppenzeit. Beruflich zog es mich aber zunächst in die Pharmaindustrie nach Zürich, wo ich viele Jahre in einem Labor zur Herstellung von Medikamenten arbeitete und das Labor danach auch fünf Jahre leiten durfte. In der Freizeit aber blieb ich immer eng mit den Vögeln verbunden. Von den

Wüsten Australiens, über den Regenwald des Amazonas, bis hin zu der eiszeitlichen Landschaft von Grönland, an vielen Orten durfte ich schon meiner Leidenschaft für die Ornithologie nachgehen. Nach 15 Jahren Medikamentenherstellung wurde es für mich Zeit, nach Graubünden zurück zu kehren. Was für ein Glücksfall, dass genau zu diesem Zeitpunkt das Amt für Jagd und Fischerei (AJF) beschloss, einen Fachmann für Ornithologie anzustellen. Die Stelle in dieser Form war beim AJF neu und so kümmere ich mich nun seit knapp zwei Jahren um die Belange der Vögel in Graubünden, von den fischfressenden Vögeln, über das Einfangen von Waldrappen, bis hin zu unerwünschten Taubenbruten. So versuche ich die Wildhut dabei zu unterstützen, das Miteinander der Vogel- und der Menschenwelt für beide Seiten positiv zu gestalten.



Fotos: Hans Lozza

Brüten Singvögel im Tal und an der Waldgrenze zur gleichen Zeit?

Julia Paterno

Die Brutzeit von Vögeln fällt oft mit dem Höhepunkt des Nahrungsangebots zusammen. Da sich die Vegetationsperiode mit zunehmender Höhe verkürzt, sind Vögel in hohen Lagen möglicherweise dazu gezwungen aus Zeitgründen früher zu brüten, als es den optimalen Umweltbedingungen entspricht.

In einer schweizweiten Studie untersuchten Forschende des Schweizerischen Nationalparks, der Vogelwarte

sind Vögel in hohen Lagen möglicherweise dazu gezwungen, früher zu brüten ...

und der Universität Basel Unterschiede im Zeitpunkt des «flügge Werdens» von fünf häufigen Vogelarten (Singdrossel, Misteldrossel, Buchfink, Tannenmeise, Alpenmeise) entlang eines Höhengra-

dienten. Die Forschenden schätzten den Zeitpunkt des Ausfliegens aus einem landesweiten Datensatz (zur Verfügung gestellt von der Vogelwarte:

ornitho.ch, BDM, MHB) und konnten so den durchschnittlichen Zeitpunkt der Bruten über einen weiten geografischen Bereich und über viele Jahre hinweg schätzen, ohne nach einzelnen Nestern suchen zu müssen. Anschließend verglichen die Forschenden die Unterschiede im Zeitpunkt der Bruten mit den klimatischen Bedingungen und dem Lärchenaustrieb in verschiedenen Höhenlagen.

Die mittlere Tagestemperatur von 10-15 °C wurde auf 2200 m etwa 34-38 Tage später erreicht als auf 1500 m, was einer ähnlichen Verzögerung ent-

spricht, wie sie in früheren Berichten über den Zeitpunkt der Schneeschmelze festgestellt wurde. Die durchschnittliche Verzögerung des Lärchenaustriebs betrug 19,2 Tage auf 2200 m im Vergleich zu 1500 m. Im Vergleich dazu war der durchschnittliche Zeitpunkt der Vogelbruten bei Tannenmeisen nur 5,4 Tage später und bei Alpenmeisen 0,5 Tage später auf 2200 m im Vergleich zu 1500 m (die beiden Arten, für welche die

klarsten Ergebnisse ermittelt werden konnten).

Anstatt den Bruttermin zu verschieben, um später in der Saison bessere Umweltbedingungen vorzufinden, die den früheren Bedingungen in niedrigeren Lagen entsprechen würden, mussten Singvögel, die in höheren Lagen brüten, also möglicherweise Anpassungen entwickeln, um mit den rauerer Bedingungen zurechtzukommen.

Publikation:

Paterno J, Korner-Nievergelt F, Gubler S, Anderwald P, Amrhein V (2024): Alpine songbirds at higher elevations are only raised with a slight delay and therefore under harsher environmental conditions. Ecology and Evolution: 14(7).
<https://doi.org/10.1002/ece3.70049>



Tipp: Wichtige Infos in der Hosentasche dabeihaben

Nadja Bernhard

Wart ihr auch schon draussen unterwegs und wolltet «nur kurz» etwas nachschauen, nur um zu merken, dass es hier keinen Internet-Empfang hat? Und zu Hause war es dann irgendwie vergessen, was genau man nachschauen wollte ...

Nebst «Der Kosmos Vogelführer» habe ich diese drei nützlichen Dateien auf meinem Handy und somit immer dabei:

- Brutvogelatlas 2013-2016 als PDF: www.vogelwarte.ch/atlas-download
- Fahrplan der Vögel – Abflug und Transit: https://www.birdlife.ch/sites/default/files/documents/downloads_ebw/Abflug_gelb.pdf

- Fahrplan der Vögel – Anflug und Transit: https://www.birdlife.ch/sites/default/files/documents/downloads_ebw/Anflug.pdf

Übrigens: Bei Android könnt ihr eine Verknüpfung zu diesen Dateien auf euren Startbildschirm hinzufügen, dann sind sie immer griffbereit. Dazu könnt ihr dort, wo ihr nach Apps sucht, nach «Eigene Dateien» suchen, zur gewünschten Datei navigieren, lange gedrückt halten und unter den drei Punkten auf «Zum Startbildschirm hzfg.» tippen. Viel Erfolg!

 Abflug und Transit			
Schweiz			
Juli			
Status			
M Flussregenpfeifer	Tropisches Afrika	BV, DZ, LSZ	M Mehlschwalbe Südlich der Sahara BV, LS
E Flussuferläufer	Tropisches Afrika	BV, DZ, LSZ	M Hausrotschwanz West- und Südeuropa BV, TZ, KS
E Mauereisvogel	Südlich der Sahara	BV, LSZ	M Ringdrossel Nordafrika BV, KS
E Flussseeschwalbe	Küsten in Afrika	BV, LSZ	M Zilpzalp West-, Südeuropa, Nordafrika, südlich der Sahara BV, T
E Waldwasserläufer	Afrika	DZ, LSZ	M Kleio- regenpfeifer Küsten Europas und Afrikas DZ, LS
			M Rotmilan Spanien BV, TZ, KS
			M Turmfalke Süd- und Westeuropa BV, TZ, KS
			E Felsenschwalbe Mittelmeerraum BV, TZ, KS
			E Felschnebel Südlich der Sahara BV, LS
			E Sperber Nordafrika, Mittel- und Westeuropa BV, KS
August			
Status			
A Schwarzmilan	Südlich der Sahara	BV, LSZ	
A Grauschäpper	Südlich der Sahara	BV, LSZ	
A Tüpfel- wangflüher	Südlich der Sahara	BV, LSZ	
A Pirol	Zentral- und Südafrika	BV, LSZ	
A Kuckuck	Afrika südlich des Äquators	BV, LSZ	
A Weissstorch	Sahel, Ost- bis Südafrika	BV, LSZ	
A Gänsehermel	Tropisches Afrika	DZ, LSZ	
A Salmeläger	Küsten und Seen in Afrika	DZ, LSZ	
A Sichel- strandläufer	Küsten und Seen in Afrika	DZ, LSZ	
M Garten- rotschwanz	Sahelzone	BV, LSZ	
M Braunkahle	Ost- und Westafrika	BV, LSZ	
			A Buchfink West- und Südeuropa BV, TZ, KS
			A Ringeltaube West- und Südeuropa BV, TZ, KS
			A Zinnobergrün Südeuropa BV, KS
			A Star West- und Südeuropa BV, TZ, KS
			A Mäusebussard West- und Südeuropa BV, TZ, KS
			A Präsepieper West- und Südeuropa BV, DZ, KS
			M Feldlerche Mittelmeerraum BV, TZ, KS
			M Walschnepfe Südeuropa BV, TZ, KS
Oktober			
Status			

VORSCHAU ANLÄSSE

So, 17. November 2024, 9.00 Uhr und
So, 12. Januar 2025, 10.00 Uhr

Wasservogelzählung im Oberengadin

Wie jedes Jahr finden auch heuer wieder die Wasservogelzählungen im Oberengadin statt. Für die Zählungen zeichnet Thomas Wehrli verantwortlich.

Sonntag, 17. November 2024

Treffpunkt: 9.00 Uhr Ochsenbrücke
Samedan

und Sonntag, 12. Januar 2025

Treffpunkt: 10.00 Uhr Ochsenbrücke
Samedan

Anmeldungen bei: Thomas Wehrli,
thomas.wehrli@seilerbau.ch,
079 610 49 42

28. Februar 2025

Vortrag: Vogel des Jahres

20.00 Uhr Kirchgemeindehaus
Samedan

Wie heisst wohl der Vogel des Jahres
2025?

Wer immer dies sein wird,
Stefan Greif von Birdlife Schweiz
präsentiert ihn uns an diesem Abend
kompetent.

AUS DEM VORSTAND

Als Neumitglieder heissen wir herzlich
willkommen:

Anna Bisaz, Celerina

Jean Jacques Dupuis, Kloten

Maja Schleuniger, Sent



Foto: Fadri Wehrli